



pro familia hintergrund



Eine Welt voller Möglichkeiten durch Selbst- bestimmung

**Rahmenkonzept für
umfassende Sexualaufklärung**

**IPPF-Framework for
Comprehensive Sexuality
Education der International
Planned Parenthood
Federation (IPPF)
Deutsche Übersetzung**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur deutschen Übersetzung	3
Wozu ein Rahmenkonzept?	4
Hinweise zur Nutzung dieses Dokuments	4
Die Bedarfe junger Menschen	5
Die Rechte junger Menschen	5
Die Rolle der IPPF und ihrer Mitgliedsorganisationen	6
Umfassende Sexualaufklärung: Eine Definition	7
Sieben wesentliche Bestandteile der umfassenden Sexualaufklärung	7
Angebote umfassender Sexualaufklärung machen	9
Grundsätze guter Praxis	9
Nützliche Ressourcen	13

Vorwort zur deutschen Übersetzung

Eine Welt voller Möglichkeiten durch sexuelle Selbstbestimmung

Das Rahmenkonzept für eine umfassende Sexualaufklärung, das Sie hier in den Händen halten, verortet und konkretisiert Sexualaufklärung im menschenrechtlichen Kontext der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte (SRGR). Es verdeutlicht eine sexualpädagogische Praxis, die sich als umfassend (engl. comprehensive) und rechtebasiert versteht.

Umfassende Sexualaufklärung ist eine qualitativ hochwertige Sexualaufklärung; sie ist wissenschaftsbasiert, informativ und partizipativ und fördert die Selbstbestimmung von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern. Sie fördert die Prävention und den Schutz vor (sexualisierter) Gewalt und die Freude und Lust an selbstbestimmter, altersgemäßer Sexualität.

Umfassende Sexualaufklärung wertschätzt unterschiedliche kulturelle und religiöse Werte und bezieht sie respektvoll in die sexualpädagogische Arbeit ein. Ihr liegt ein breites Verständnis von Sexualität als wesentlicher Bestandteil des Menschseins zu Grunde. Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung ist demnach Teil der individuellen Würde eines jeden Menschen.

Wer sich mit dem vorliegenden Rahmenkonzept auseinandersetzt, wird Ideen finden, die inspirieren und anregen, die sexualpädagogische Praxis zu reflektieren. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie junge Menschen gestärkt werden können, ihre sexuellen und reproduktiven Rechte kennen zu lernen, zu leben und einzufordern. Das Empowerment für die Wahrnehmung der sexuellen und reproduktiven Rechte ist ein integraler Bestandteil von umfassender Sexualaufklärung.

Das Rahmenkonzept ist die Übersetzung der englischsprachigen Publikation Framework for Comprehensive Sexuality Education der International Planned Parenthood Federation (IPPF) und eröffnet den Blick auf die Arbeit, das Fachverständnis und Engagement der IPPF, der weltweit größten Nichtregierungsorganisation für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte mit über 170 Mitgliedsorganisationen.

Wir danken der IPPF für die Rechte zur Übersetzung.

pro familia Bundesverband, Dezember 2013



Wozu ein Rahmenkonzept?

Die IPPF strebt die Förderung eines Sexuaufklärungsmodells an, das die verschiedenen miteinander zusammenhängenden Machtdynamiken berücksichtigt, die sexuelle Entscheidungen und die daraus resultierenden emotionalen, psychischen, körperlichen und sozialen Auswirkungen auf die Entwicklung des Menschen beeinflussen. Unser Ansatz betont unter anderem das Ausleben von Sexualität sowie sexuelle Erfüllung und Lust. Er stellt somit eine Abkehr von Ansätzen dar, die den Fokus ausschließlich auf die reproduktiven Aspekte jugendlicher Sexualität legen.

Einer internen Umfrage zufolge betreiben die meisten IPPF-Mitgliedsorganisationen Sexuaufklärung. Viele von ihnen sind jedoch der Auffassung, dass sie mehr Orientierungshilfe benötigen. Zahlreiche Mitgliedsorganisationen haben zudem die Notwendigkeit erkannt, HIV-Prävention und -aufklärung mit Sexuaufklärung auf eine Art und Weise zu verbinden, die den spezifischen Bedürfnissen junger Menschen, und vor allem derjenigen, die mit HIV/Aids leben, Rechnung trägt.

Es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass Enthaltensamkeitsprogramme unwirksam sind, wenngleich manche Regierungen und Organisationen sie weiterhin fördern. Die IPPF rät ausdrücklich von Sexuaufklärungsprogrammen ab, die den Fokus ausschließlich auf Enthaltensamkeit legen. Sie ist vielmehr der Ansicht, dass alle Kinder und Jugendliche das Recht auf Informationen über Sexualität und sexuelle und reproduktive Gesundheit haben sowie darauf, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Die umfassende Sexuaufklärung („comprehensive sexual education“, CSE) steht für diese Ideale und trägt somit dazu bei, die sexuellen und reproduktiven Rechte junger Menschen in den Vordergrund zu stellen.

Die IPPF möchte die Kluft überbrücken zwischen der Welt der Angebote im Bereich Safer Sex und Gesundheit (die sich häufig einer negativen und verurteilenden Sprache bedient) und der Welt der gängigen Vorstellungen und persönlichen Erfahrungen (die oft eine positivere Sprache zur Beschreibung von Lust und Vergnügen benutzt). Insbesondere ist es erforderlich, einen Teil der in der kommerziellen Sexindustrie verwendeten Sprache zurückzuerobern, um Safer Sex als etwas darzustellen, das Spaß macht und Lust bereitet.

Die IPPF ist der Ansicht, dass kultur- und religionsbedingte sexuelle Tabus keine unüberwindbaren Barrieren für die Erweiterung des Umfangs der Sexuaufklärung darstellen. Bei sensibler und gemeinschaftlicher Planung (nach den hier dargelegten Prinzipien) können nämlich die am besten geeigneten Programme und Richtlinien für umfassende Sexuaufklärung umgesetzt werden.

Eine vor kurzem veröffentlichte Studie betont schließlich die Notwendigkeit, durch die Entwicklung von rechthebasierten Programmen zur umfassenden Sexuaufklärung eine engere Verknüpfung zwischen der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und der Entwicklungsarbeit als Ganzem herbeizuführen. Die IPPF hofft, dass das vorliegende Rahmenkonzept Möglichkeiten eröffnen wird, neue Partnerschaften mit gleichgesinnten externen Organisationen und Einrichtungen aufzubauen.

Hinweise zur Nutzung dieses Dokuments

Das vorliegende Dokument spiegelt den gegenwärtigen Stand der Überlegungen der IPPF im Hinblick auf die wesentlichen Bestandteile der umfassenden Sexuaufklärung wider, nämlich:

1. Gender
2. Sexuelle und reproduktive Gesundheit und HIV
3. Sexuelle Rechte und „sexual citizenship“
4. Lust
5. Gewalt
6. Vielfalt
7. Beziehungen

Dieses Dokument sollte von den Mitgliedsorganisationen in Ergänzung zu den bestehenden Programmen und Richtlinien zur umfassenden Sexuaufklärung genutzt werden. Es wird zur Ausarbeitung neuer Politikansätze und Programme in diesem Bereich beitragen. Ferner kann es als Grundlage für zukünftige Curricula der Mitgliedsorganisationen herangezogen werden.

Die Bedarfe junger Menschen

Die emotionalen, sozialen und gesundheitlichen Bedürfnisse junger Menschen werden gegenwärtig nicht voll befriedigt. Jedes Jahr treten mindestens 111 Millionen neue Fälle heilbarer sexuell übertragbarer Infektionen (STI) auf; die Hälfte aller neuen HIV-Infektionen entsteht bei jungen Menschen; und bis zu 4,4 Millionen Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren lassen einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen. Die meisten dieser Schwangerschaftsabbrüche werden unsachgemäß vorgenommen. Zehn Prozent der Geburten weltweit entfallen auf minderjährige Mütter, deren Sterblichkeitsrate viel höher liegt als die älterer Mütter. Die Rate des gemeldeten sexuellen Missbrauchs in 19 Ländern reicht von 7 bis 34 Prozent für Mädchen und 3 bis 29 Prozent für Jungen.

Alle fünf Minuten begeht ein junger Mensch Selbstmord. Solche Selbstmorde sind häufig die Folge emotionaler und sozialer Probleme im Zusammenhang mit sexueller und reproduktiver Gesundheit, wie beispielsweise sexuelle Gewalt oder das Scheitern von Beziehungen.

Junge Menschen sind zunehmendem Druck im Hinblick auf Sex und Sexualität ausgesetzt. Dazu gehören widersprüchliche Botschaften und Normen. Einerseits wird Sex als etwas Negatives betrachtet und mit Schuld, Angst und Krankheit in Verbindung gebracht. Andererseits wird er von den Medien und im Freundeskreis als etwas Positives und Erstrebenswertes dargestellt.

Solche Belastungen durch widersprüchliche Botschaften können durch einen Mangel an genauen Informationen, einen Mangel an Kompetenzen, an Kenntnissen über die eigenen Rechte oder durch geschlechterspezifische normative Erwartungen verfestigt werden. Junge Menschen haben möglicherweise das Gefühl, sich in einer Debatte, in der über sie, aber selten mit ihnen diskutiert wird, kein Gehör verschaffen zu können, und dass ihre Lebenswirklichkeit und die Entwicklung ihrer sexuellen Identität nicht verstanden werden. Dies hat zur Folge, dass viele Kinder und Jugendliche entweder nicht in der Lage oder nicht Willens sind, im Bedarfsfall Hilfe zu suchen. Es kann sie außerdem unter Umständen davon abhalten, sich in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einzubringen.

Die Rechte junger Menschen

Die IPPF ist bestrebt, kinder- und jugendfreundliche Angebote zur Verfügung zu stellen, die allen jungen Menschen ungeachtet ihres Alters, ihres Geschlechts, ihres Familienstands und ihrer finanziellen Lage zur Verfügung stehen. Die IPPF erkennt das Recht aller jungen Menschen an, Sex zu genießen und ihre Sexualität in der von ihnen gewünschten Weise auszuleben.

Gemäß ihrer Jugendpolitik hat sich die IPPF verpflichtet, die sexuellen und reproduktiven Gesundheitsrechte aller jungen Menschen zu fördern, zu schützen und zu wahren. Zu diesen Rechten gehört das Recht auf Information und Aufklärung über Sexualität sowie ein Recht auf Lust und Selbstbewusstsein in Beziehungen und in allen Aspekten der Sexualität. Solche Informationen und Aufklärung sollten die Selbständigkeit und Selbstachtung junger Menschen erhöhen und ihnen das Wissen und Selbstbewusstsein geben, die sie benötigen, um informierte Entscheidungen zu treffen. Ferner stellt die IPPF-Jugendpolitik Folgendes fest:

- Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen sollten Zugang zu Informationen haben, die ihren sich entwickelnden Fähigkeiten entsprechen.
- Unabhängig davon, ob sie sexuell aktiv sind oder nicht, und ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung sollten junge Menschen die Informationen erhalten, die es ihnen ermöglichen, sich wohl und selbstbewusst in ihrem Körper und in Bezug auf ihre Sexualität zu fühlen.
- Eine umfassende Sexualaufklärung, die junge Menschen befähigt, Beziehungen und geschützte Sexualpraktiken auszuhandeln, sollte verfügbar sein. Hierzu gehört die Fähigkeit, zu entscheiden, ob und wann man Geschlechtsverkehr haben möchte.
- Breit angelegte Strategien sind erforderlich, um junge Menschen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule zu erreichen.
- Besondere Aufmerksamkeit gebührt den am meisten benachteiligten jungen Menschen.

Die UN-Kinderrechtskonvention stellt fest, dass Kinder und Jugendliche das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit haben sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten (Artikel 24); dass sie das Recht auf Zugang zu Informationen haben, die es ihnen ermöglichen, gesundheitliche Entscheidungen zu treffen (Artikel 17) – einschließlich Entscheidungen im



Zusammenhang mit Familienplanung (Artikel 24). Junge Menschen haben außerdem das Recht, gehört zu werden, ihre Meinungen frei zu äußern und an Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden (Artikel 12). Ferner haben sie das Recht auf Bildung, die ihnen hilft, zu lernen, sich zu entwickeln und ihr volles Potenzial zu entfalten, und die sie darauf vorbereitet, anderen gegenüber verständnisvoll und tolerant zu sein (Artikel 29). Und schließlich haben junge Menschen das Recht, nicht diskriminiert zu werden (Artikel 2).

Die Rolle der IPPF und ihrer Mitgliedsorganisationen

Die IPPF ist die weltweit führende, auf ehrenamtlicher Basis arbeitende, nichtstaatliche Anbieterin und Verfechterin auf dem Gebiet der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte. Sie verfügt über 151 Mitgliedsorganisationen und Millionen von Freiwilligen, die Informationen und Angebote in über 180 Ländern der Welt zur Verfügung stellen – insbesondere für die, die arm, unterversorgt oder ausgegrenzt sind. Obwohl die IPPF nicht primär eine Bildungsträgerin ist, verfügt sie über eine Reihe von Stärken, die für die Förderung von umfassender Sexuaufklärung eingesetzt werden können, und die die Ansätze anderer internationaler Organisationen ergänzen. Hierzu gehören Peer Education, die Dokumentation und Verbreitung bewährter Verfahren, die Entwicklung von Kooperationspartnerschaften zwischen Gesundheitsdiensten, NGOs, Regierungen und Bildungsanbietern sowie der Einsatz für die umfassende Sexuaufklärung und die Rechte junger Menschen.

Ein bedeutender Anteil der Freiwilligen in den Mitgliedsorganisationen sind junge Menschen, insbesondere Peer Educators. In vielen Ländern stellen IPPF-Mitgliedsorganisationen eine Vielzahl von kinder- und jugendfreundlichen Angeboten zur Verfügung. Diese Organisationen sind bedeutende Akteure, wenn es darum geht, den sexuellen und reproduktiven Rechten der jugendlichen Bevölkerung gerecht zu werden.

Umfassende Sexualaufklärung: Eine Definition

Ein rechtebasierter Zugang zur umfassenden Sexualaufklärung hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche mit dem Wissen, den Kompetenzen, den Einstellungen und den Werten auszustatten, die sie für die Bestimmung und den Genuss ihrer Sexualität benötigen – körperlich wie emotional, individuell und in Beziehungen.

Dieser rechtebasierte Ansatz betrachtet „Sexualität“ ganzheitlich und im Kontext emotionaler und sozialer Entwicklung. Er erkennt an, dass Informationen allein nicht ausreichend sind, denn Kinder und Jugendliche benötigen die Möglichkeit, zentrale Lebenskompetenzen zu erwerben und positive Einstellungen und Werte zu entwickeln.

Die umfassende Sexualaufklärung muss Kindern und Jugendlichen dabei helfen,

- genaue Informationen zu erhalten über sexuelle und reproduktive Rechte; Informationen, um Mythen zu entkräften; Hinweise auf Ressourcen und Angebote;
- Lebenskompetenzen zu entwickeln, wie zum Beispiel kritisches Denken und Verhandlungskompetenz; Selbstentfaltungskompetenz; Entscheidungskompetenz; die Wahrnehmung des eigenen Selbst; Selbstbewusstsein; Durchsetzungsfähigkeit; die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen; die Fähigkeit, Fragen zu stellen und sich Hilfe zu holen; Empathie;
- positive Einstellungen und Werte zu fördern, wie beispielsweise Aufgeschlossenheit; Respekt für sich selbst und für andere; ein positives Selbstwertgefühl bzw. Selbstachtung; Ausgeglichenheit; eine nicht wertende Haltung; Verantwortungsbewusstsein; eine positive Einstellung gegenüber der eigenen sexuellen und reproduktiven Gesundheit.

Die umfassende Sexualaufklärung deckt ein breites Spektrum an Themen im Zusammenhang mit den körperlichen, biologischen, emotionalen und sozialen Aspekten der Sexualität ab. Sie nimmt alle Menschen als sexuelle Wesen wahr und respektiert sie. Und sie befasst sich nicht nur mit der Prävention von Krankheiten und der Verhütung von Schwangerschaften. Programme zur umfassenden Sexualaufklärung sollten dem Alter und Entwicklungsstand der Zielgruppe angepasst werden. Weitere Informationen zu Inhalten und Curricula sind dem Kapitel „Nützliche Ressourcen“ zu entnehmen.

Sieben wesentliche Bestandteile der umfassenden Sexualaufklärung

1. Gender – der Unterschied zwischen dem sozialen Geschlecht (Gender) und dem biologischen Geschlecht; die Erkundung von Geschlechterrollen und -attributen; Verständnis der Wahrnehmung von Männlichkeit und Weiblichkeit innerhalb der Familie und im Lebenszyklus; die sich wandelnden gesellschaftlichen Normen und Werte; Erscheinungsformen und Folgen von geschlechtsspezifischer Voreingenommenheit, Stereotypen und Ungleichheit (einschließlich Selbst-Stigmatisierung).

2. Sexuelle und reproduktive Gesundheit und HIV – Sexualität und der Lebenszyklus (das heißt Pubertät, Wechseljahre, Stigmatisierung, sexuelle Probleme); Anatomie; der reproduktive Prozess; der Umgang mit Kondomen; andere Verhütungsmethoden (einschließlich Notfallverhütung); schwangerschaftsbezogene Informationen und Optionen; legale und sichere Schwangerschaftsabbrüche; unsichere Schwangerschaftsabbrüche; das Verstehen von sexuell übertragbarer Infektionen (STI) und HIV, ihrer Übertragung und Symptomen; HIV- und STI-Prävention, Behandlung, Pflege und Unterstützung; freiwillige HIV-Beratung und -Tests (VCT); anti-retrovirale Therapie und Leben mit HIV; Prävention der Mutter-Kind-Übertragung; der injizierende Drogenkonsum und HIV; Jungfräulichkeit; Enthaltensamkeit, Treue; sexuelle Reaktionen; soziale Erwartungen; Selbstachtung und Befähigung, Respekt für den Körper; Mythen und Stereotype.

3. Sexuelle Rechte und „sexual citizenship“ – Kenntnisse der internationalen Menschenrechte und nationalen Politikansätze, Gesetze und Strukturen, die die Sexualität von Menschen betreffen; ein rechtebasierter Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit (SRG); soziale, kulturelle und ethische Hindernisse für die Ausübung von SRG-Rechten; erkennen, dass Sexualität und Kultur vielfältig und dynamisch sind; vorhandene Angebote und Ressourcen und wie man Zugang dazu erhält; Partizipation; Praktiken und Normen; unterschiedliche sexuelle Identitäten; Fürsprache; Wahlfreiheit; Schutz; Verhandlungskompetenz; Einverständnis und das Recht, Sex erst dann zu haben, wenn man dafür bereit ist; das Recht, die eigene Sexualität frei auszuleben und auf eine sichere, gesunde und lustvolle Art und Weise zu erkunden.

4. Lust – eine positive Haltung gegenüber der Sexualität junger Menschen; verstehen, dass Sex Spaß machen und frei von Zwang sein sollte, und dass er viel mehr ist als bloß Geschlechtsverkehr; Sexualität als Teil des Lebens eines jeden Menschen; die biologische und emotionale



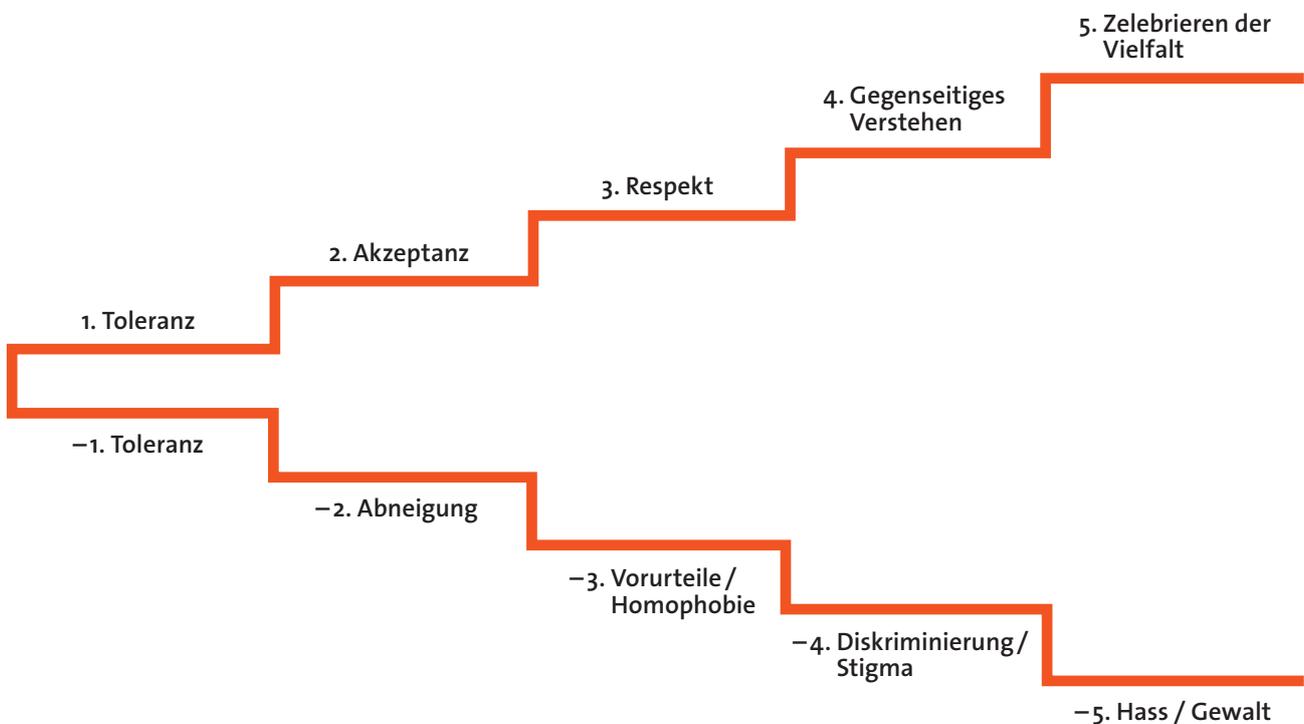
Grundlage der menschlichen sexuellen Reaktionen; Geschlecht und Lust; sexuelles Wohlbefinden; Safer Sex und Lust; Selbstbefriedigung; Liebe, Lust und Beziehungen; zwischenmenschliche Kommunikation; die Vielfalt der Sexualität; die erste sexuelle Erfahrung; Einverständnis; Alkohol und Drogen und die Implikationen ihres Konsums; Bekämpfung des Stigmas, das der Lust anhaftet.

5. Gewalt – Erkundung der verschiedenen Arten und Erscheinungsformen von Gewalt – insbesondere geschlechtsspezifischer Gewalt – gegen Männer und Frauen; nicht-einvernehmlicher Sex – das, was inakzeptabel ist, als solches erkennen; Rechte und Gesetze; Unterstützung, vorhandene Optionen und die Suche nach Hilfe; gesellschaftliche Normen (Macht, Gender) und Mythen; Prävention, einschließlich persönlicher Schutzpläne; Selbstverteidigungstechniken; Verständnis der Dynamiken von Missbrauchsoptionen und -tättern; ein Netzwerk für angemessene Verweise für Opfer von Gewalt; verhindern, dass aus Opfern TäterInnen werden; Männer/Jungen sowohl als Täter als auch als Verbündete bei der Gewaltprävention.

6. Vielfalt – das Spektrum der Vielfalt in unserem Leben erkennen und verstehen (zum Beispiel Glauben, Kultur, Ethnizität, sozioökonomischer Status, Fähigkeiten und Behinderungen, HIV-Status und sexuelle Orientierung); eine positive Haltung gegenüber Vielfalt; Diskriminierung und ihre schädlichen Auswirkungen erkennen und damit umgehen können; die Überzeugung entwickeln, dass Gleichheit möglich ist; jungen Menschen dabei helfen, über bloße Toleranz hinauszugehen (siehe Abbildung).

7. Beziehungen – verschiedene Arten von Beziehungen (zum Beispiel Familien- und Freundschaftsbeziehungen, sexuelle und romantische Beziehungen usw.); die Tatsache, dass Beziehungen sich ständig wandeln; Emotionen, Intimität (emotional wie körperlich); Rechte und Pflichten; Machtdynamiken; das Erkennen von gesunden und ungesunden bzw. auf Zwang basierenden Beziehungen; Kommunikation, Vertrauen und Ehrlichkeit in Beziehungen; Druck durch Gleichaltrige und durch soziale Normen; erkennen, dass Liebe und Sex nicht dasselbe ist.

Abb.: Olssons angepasste „Toleranztreppe“



Angebote umfassender Sexualaufklärung machen

Die umfassende Sexualaufklärung kann ein vorhandenes schulisches oder außerschulisches Curriculum ergänzen. Es gibt viele Möglichkeiten, umfassende Sexualaufklärung neben formellen Unterrichts- und Gesundheitsangeboten durchzuführen. Dazu gehört die Umsetzung von umfassender Sexualaufklärung in Warteräumen und Jugendzentren, mithilfe der Einbeziehung von Friseursalons und TaxifahrerInnen, durch Gemeinschaftstheater- und Medienveranstaltungen, oder indem man sie in traditionelle Rituale integriert.

Ein breites Spektrum von Akteuren ist an der umfassenden Sexualaufklärung beteiligt. Für die IPPF und ihre Mitgliedsorganisationen sind die Schlüsselakteure jedoch Dienstleistungsanbieter, Peer Educators, Eltern, LehrerInnen und andere PädagogInnen. Unabhängig davon, wer die umfassende Sexualaufklärung durchführt, es sollten idealerweise Menschen sein,

- die über geeignete Informationen, Ausbildung, Werkzeuge, Kompetenzen und Eigenschaften verfügen;
- die junge Menschen und deren Agenda verstehen;
- die die Absicht haben, andere Menschen aufzuklären und vorzubereiten;
- denen junge Menschen Vertrauen entgegenbringen und in deren Gegenwart sie sich wohl fühlen;
- die eine förderliche Lernumgebung schaffen;
- die Wissen vermitteln und die Entwicklung neuer Kompetenzen ermöglichen;
- die zugänglich sind und nicht wertend;
- die keine persönliche Agenda haben, die sie anderen aufoktroyieren möchten

Um wirksam zu sein, benötigen diejenigen, die umfassende Sexualaufklärung durchführen – ob im Rahmen einer Einzelberatung oder in Gruppen – die erforderlichen Informationen, Kompetenzen und Einstellungen. Fort- und Weiterbildung, kontinuierliche Unterstützung und Supervision sowie Zugang zu Ressourcen und Materialien sind hierbei unerlässlich.

Grundsätze guter Praxis

Erkenntnisse aus Forschung und Praxis legen die Annahme nahe, dass junge Menschen am meisten von umfassender Sexualaufklärung profitieren und sie als sinnvoll erleben, wenn sie gemäß bestimmter Grundsätze entwickelt wird. Diese Grundsätze lassen sich unter drei breiten Rubriken zusammenfassen:

- Planung
- Durchführung
- Bewertung und Evaluation.

Diejenigen, die Programme zur umfassenden Sexualaufklärung durchführen, sollten an allen drei Bereichen beteiligt sein.

1. Planung

„Es ist wichtig, dass wir für Sexualaufklärung auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene eintreten in Zusammenarbeit mit Partnerorganisation – auch mit religiösen Einrichtungen. Es wurden bereits Anstrengungen unternommen, das Bewusstsein für die Probleme zu stärken, mit denen junge Menschen konfrontiert sind, indem örtliche Gemeinden einbezogen wurden, um die Lebensqualität ihrer Kinder und Jugendlichen zu verbessern.“ – BeraterIn

i. Partnerschaften

Fördern Sie Zusammenarbeit und schaffen Sie Partnerschaften, indem Sie eine Arbeitsgruppe zum Thema umfassende Sexualaufklärung einrichten bestehend aus JugendvertreterInnen sowie Fachleuten aus verschiedenen Kreisen, darunter Bildung, Gesundheit, Religion und Wissenschaft. Sie können als FürsprecherInnen auftreten und an der Ausarbeitung von Politikansätzen und Programmen zur umfassenden Sexualaufklärung mitwirken. Ferner können Sie PädagogInnen fortbilden und unterstützen und für die Durchführung von Teilen des Programms mitverantwortlich sein.

ii. Partizipation

Sorgen Sie dafür, dass junge Menschen an allen Aspekten der Entwicklung von Politikansätzen und Programmen zur umfassenden Sexualaufklärung beteiligt sind.



iii. Bedarfe

Ermitteln Sie die Bedarfe der örtlichen Kinder und Jugendlichen in Bezug auf ihre emotionale, soziale und sexuelle Gesundheit und ihr Wohlbefinden. Hierzu zählen zum Beispiel die Raten der sexuell übertragenen Infektionen (STI) und ungeplanten Schwangerschaften; Gewalt; von den Medien oder von Gleichaltrigen ausgehender Druck; das Durchschnittsalter bei den ersten sexuellen Erfahrungen usw.

iv. Herausforderungen

Ermitteln Sie Herausforderungen für und Widerstand gegen die umfassende Sexualaufklärung und stellen Sie einen Plan zu deren konstruktiver Überwindung auf. Beispielsweise können Bedenken bezüglich der Reaktionen von örtlichen Gemeinden oder Glaubensgemeinschaften bestehen.

v. Grundsätze der Arbeit

Aktualisieren Sie Ihre bestehenden Grundsätze oder entwerfen Sie neue, die eine klare Definition von umfassender Sexualaufklärung und ihren Zielen enthalten. Dies kann in Abstimmung mit jungen Menschen, Eltern und örtlichen Fachleuten erfolgen. Damit wird sichergestellt, dass die Grundsätze sich sowohl mit den Bedürfnissen und Rechten junger Menschen als auch mit deren bildungs- und gesundheitsbezogenen Prioritäten befassen. Diese Grundsätze und die darin enthaltene Definition von umfassender Sexualaufklärung werden eine Grundlage bilden für zukünftige Programme zur umfassenden Sexualaufklärung.

vi. Verbindungen zwischen sexuellen und reproduktiven Rechten (SRR) und HIV

Stellen Sie sicher, dass Programme, Richtlinien und Politikansätze zur umfassenden Sexualaufklärung die Verbindungen zwischen SRR und HIV thematisieren und hervorheben.

vii. Geschlechtersensibel

Stellen Sie sicher, dass alle Grundsätze und Programme zur umfassenden Sexualaufklärung sowohl geschlechtersensibel sind (und somit auf die spezifischen Bedürfnisse von Männern und Frauen eingehen) als auch kultursensibel. Die Arbeitsgruppe sollte sich mit den bestehenden unterschiedlichen glaubens- und kulturbedingten Sichtweisen auseinandersetzen und sich der kulturellen Gegebenheiten bewusst sein, die geschlechtsspezifische Erwartungen beeinflussen.

viii. Klare Ziele

Entwickeln Sie Programme zur umfassenden Sexualaufklärung mit einer klaren übergeordneten Zielstellung und nach SMART-Kriterien aufgestellten Teilzielen, die den Weg zum Erreichen des übergeordneten Ziels aufzeigen:

- **Spezifisch** – Formulieren Sie das, was Sie erreichen werden, deutlich (zum Beispiel die Verbesserung von Wissen und Kompetenzen in einem bestimmten Themenbereich).
- **Messbar** – Quantifizieren Sie Ihre Ziele (das heißt wie viel Wissen soll vermittelt werden und welche Kompetenzen?).
- **„Achievable“ (erreichbar)** – Nehmen Sie sich zu viel vor? Sind Sie realistisch? Verhalten lässt sich nicht innerhalb von einer Unterrichtsstunde ändern.
- **„Resourced“** (ausreichend mit Ressourcen ausgestattet) – Haben Sie die Ressourcen (PädagogInnen, Geld, Materialien und Zeit), die Sie brauchen, um das Ziel zu verwirklichen?
- **Terminiert** – Geben Sie an, wann Sie das Ziel erreichen werden (zum Beispiel bis Ende des Programms? Innerhalb eines Jahres?)

ix. Klare Botschaften

Stellen Sie sicher, dass die Botschaften, die Sie vermitteln, klar und eindeutig sind.

x. Informierte Entscheidungen

Fördern Sie Entscheidungsfreiheit und informiertes Einverständnis. Achten Sie darauf, dass der Fokus nicht auf Enthaltensamkeit als einzige Präventionsmethode gelegt wird.

xi. Peer Educators

Arbeiten Sie mit Peer Educators oder JugendvertreterInnen zusammen und tragen Sie deren Fortbildungs- und Unterstützungsbedarf Rechnung. Hierzu gehören Medien und Materialien zur Durchführung von umfassender Sexualaufklärung sowie finanzielle Unterstützung.

xii. Fortbildung

Bei den „PädagogInnen“, die Sie auswählen und fortbilden, sollte es sich um Menschen handeln, die der umfassenden Sexualaufklärung und den Bedürfnissen und Rechten junger Menschen verpflichtet sind. Sorgen Sie dafür, dass diese PädagogInnen eine angemessene Fortbildung und kontinuierliche Unterstützung erhalten. Bitten Sie Kooperationspartner, wie zum Beispiel sexuelle Gesundheitsdienste, örtliche Universitäten oder ehrenamtliche Gruppen, die über Expertise in bestimmten Themenbereichen verfügen, um Unterstützung bei der Fortbildung der PädagogInnen.

xiii. Beteiligung der örtlichen Gemeinden

Stellen Sie sicher, dass Systeme vorhanden sind zur Beteiligung der örtlichen Gemeinden – sei es an der Entwicklung von Politikansätzen oder Programmen, der Durchführung geeigneter Aspekte von umfassender Sexualaufklärung oder einfach an Aktivitäten im Bereich der umfassenden Sexualaufklärung.

xiv. Herstellung von Verbindungen zu Diensten

Stellen Sie Verbindungen zu Gesundheits- und Beratungsdiensten her und bauen Sie ein wirksames Netzwerk für Verweise auf, um sicherzustellen, dass junge Menschen problemlos Zugang zu weiterführenden Ressourcen erhalten, wenn sie diese benötigen.

xv. Zielgruppe

Bestimmen Sie die Zielgruppe, die das Programm erreichen will, möglichst genau und stellen Sie sicher, dass die Intervention deren Alter und Entwicklungsstand entspricht.

Sorgen Sie dafür, dass Strategien zum Erreichen der am stärksten gefährdeten Kinder und Jugendlichen vorhanden sind.

xvi. Engagement und Unterstützung seitens der jeweiligen Organisation

Ermitteln Sie die Haltung und Aufgeschlossenheit der MitarbeiterInnen gegenüber der umfassenden Sexualaufklärung und der Zusammenarbeit mit jungen Menschen. Alle MitarbeiterInnen der Organisation sollten über das Projekt informiert und auch bereit sein, es mitzutragen und mit jungen Menschen als gleichberechtigte Partner zusammenzuarbeiten. Programme zur umfassenden Sexualaufklärung sind wirksamer, wenn sie in andere Tätigkeitsbereiche der Organisation integriert sind.

2. Durchführung

„Junge Menschen brauchen eine unterstützende und förderliche Umgebung, wo sie Fragen zum Thema Sexualität stellen können, ohne gedemütigt oder getadelt zu werden.“ – BeraterIn

i. Lernumgebung

Schaffen Sie eine sichere Lernumgebung, in der offene und nicht wertende Diskussionen über Sex, Sexualität und sexuelle Gesundheit stattfinden können.

ii. Gruppenvereinbarung

Vor Beginn einer gemeinsamen Arbeit erarbeiten Sie stets eine „Gruppenvereinbarung“, um akzeptable Grenzen sicherzustellen, innerhalb derer Diskussionen stattfinden sollten – Grenzen, die junge Menschen und PädagogInnen schützen.

iii. Grenzen

Stellen Sie sicher, dass auch bei der Einzelberatung die Notwendigkeit der Grenzziehung erkannt wird, und sorgen Sie dafür, dass Verfahren zum Schutz von Kindern und Jugendlichen befolgt werden.

iv. Vertraulichkeit

Respektieren Sie das Recht junger Menschen auf Privatheit und Vertraulichkeit und klären Sie sie über diese Rechte auf.



v. Partizipatorische Methoden

Verwenden Sie Methoden – zum Beispiel aktive Ansätze – die Kinder und Jugendliche ermuntern, am Lernprozess teilzunehmen. Reden Sie nicht auf sie ein! Zu den partizipatorischen Methoden gehören der Einsatz von Kleingruppenarbeit, um Szenarien und Dilemmas zu erkunden, Theaterstücke und Rollenspiele, Gedichte- und Liederschreiben, Diskussionen und Debatten.

vi. Zugang zu Diensten

Stellen Sie sicher, dass Sie Informationen über Dienste bereitstellen, die junge Menschen in Anspruch nehmen können, wenn sie Hilfe brauchen, und verweisen Sie sie, falls erforderlich, an andere Stellen. Sorgen Sie ferner dafür, dass diejenigen, die am meisten gefährdet sind, Zugang zu Angeboten der umfassenden Sexualaufklärung erhalten können.

vii. Seien Sie ehrlich

Falls Sie keine Antwort auf eine Frage haben, verweisen Sie stets auf alternative Informationsquellen.

viii. Auswahl von Curricula und Ressourcen

Stellen Sie sicher, dass Curricula und Ressourcen angemessen sind und den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht werden. Sorgen Sie dafür, dass sie umfassend sind, und dass sie die Entwicklung von Kompetenzen und Haltungen fördern, anstatt lediglich Informationen anzubieten. Wenn möglich, stellen Sie sicher, dass Curricula und Ressourcen alle sieben wesentlichen Bestandteile der umfassenden Sexualaufklärung enthalten. Prüfen Sie nach, ob sie sachlich richtig und auf dem neuesten Stand sind, und achten Sie darauf, dass sie Stereotypisierungen vermeiden. Sorgen Sie dafür, dass Sie im Umgang mit Curricula und Ressourcen sicher sind.

ix. Materialien und Ressourcen

Stellen Sie sicher, dass verwendete Materialien relevant und auf dem neuesten Stand sind. Weiterführende Informationen finden Sie im Kapitel „Nützliche Ressourcen“.

x. Führung und Kontrolle

Erstellen Sie Qualitätsanforderungen an Programmaktivitäten und halten Sie diese auf dem neuesten Stand. Entwickeln Sie Lösungen für Situationen, in denen Stan-

dards nicht erfüllt werden. Sorgen Sie dafür, dass das Programm durchführende Team kompetent ist, und fördern Sie die Zusammenarbeit und Vernetzung.

3. Bewertung und Evaluation

„Wir sorgen dafür, dass die Bedürfnisse junger Menschen Berücksichtigung finden, indem wir ihnen die Möglichkeit geben, sich in Partnerschaft mit Erwachsenen aktiv an der Entwicklung von Politikansätzen und der Gestaltung von Programmen zu beteiligen.“ – BeraterIn

i. Fokus auf Lernen und Wirksamkeit

Sorgen Sie bei der Gestaltung von Programmen dafür, dass sie Bewertungen des Lernens und eine Evaluation der Programmwirksamkeit enthalten. Es gibt eine Vielzahl von Methoden zur Bewertung des Lernens und zur Evaluation von Programmen. Dazu gehören beispielsweise Quiz, das Erstellen von Plakaten, Rollenspiele, Diskussionen, Debatten, Präsentationen, Interviews und Befragungen.

ii. Vor- und Nachbewertung

Indem man Bewertungen zu Beginn und am Ende des Programms durchführt, kann man die Bedürfnisse einzelner junger Menschen identifizieren, ihnen Gelegenheiten geben, über das Gelernte nachzudenken, und Belege erbringen, dass sie ein größeres Verständnis von einem bestimmten Thema entwickelt haben. Diese Erkenntnisse sollten in die Gestaltung zukünftiger Programme zur umfassenden Sexualaufklärung einfließen.

iii. Prozess- und Ergebnisevaluation

Indem man eine Evaluation am Ende des Programms durchführt, kann man unter anderem feststellen, welche Methoden wirksam bzw. unwirksam waren (Prozessevaluation) und ob das Programm kurz-, mittel- und langfristig wirksam war (Ergebnisevaluation). Es ist unerlässlich, dass die oben genannten SMART-Teilziele zu Beginn des Programms genannt, und dass Meilensteine gesetzt werden. Diese Erkenntnisse sollten in die Gestaltung zukünftiger Programme einfließen und anderen Partnern bzw. Mitgliedsorganisationen zur Verfügung gestellt werden.

Nützliche Ressourcen

Die folgenden Webseiten bieten eine Vielzahl von Ressourcen, Materialien und Curricula für die Planung, Durchführung und Evaluation von Programmen zur umfassenden Sexualaufklärung.

Im Folgenden fügen wir lediglich die Webadressen an. Eine Kommentierung der Links finden Sie in der englischen Fassung unter http://ippf.org/sites/default/files/ippf_framework_for_comprehensive_sexuality_education.pdf. Die Liste wurde in der Übersetzung ergänzt durch Hinweise auf nützliche Ressourcen auf Deutsch. Sollten Links nicht mehr aktuell sein, lassen sich die pdf-Dokumente in der Regel durch die Titeleingabe in eine Suchmaschine finden.

1. Relevante Organisationen

Sex Education Forum

<http://www.sexeducationforum.org.uk/>

SIECUS

www.siecus.org

Advocates for Youth

www.advocatesforyouth.org

Planned Parenthood

www.plannedparenthood.org

Population Council

www.populationcouncil.org

The Guttmacher Institute

www.guttmacher.org

Eldis Health Key Issues

www.eldis.org/health/SRHR.htm

UNFPA

www.unfpa.org/upload/lib_pub_file/18o_filename_wrh_education.pdf

Action Health Incorporated

www.actionhealthinc.org

World Association for Sexual Health

www.worldsexology.org

EngenderHealth

<http://www.engenderhealth.org/>

2. Curriculum Ressourcen für Peer Educators

Guide to implementing TAP (Teens for AIDS prevention)

www.advocatesforyouth.org/storage/advfy/documents/TAP.pdf

IPPF 'Peer Education Handbook on Sexual and Reproductive Health and Rights: Teaching Vulnerable, Marginalized and Socially-Excluded Young People'

www.ippfen.org (derzeit nicht online)

'Peer Education: Training of Trainers'

www.youthpeer.org/upload/resources/155_ResFile_Manual.pdf

Youth Peer Education Network

www.youthpeer.org/default.asp?Page=Resources

'European Guidelines for Youth AIDS Peer Education'

<https://projects.exeter.ac.uk/europeeruk/EUPguide.pdf>

Included Involved Inspired, A Framework for Youth Peer Education Programmes

www.ippf.org/en/Resources/Guidestoolkits/Peer+Education+Framework.htm

3. Curriculum Ressourcen für Lehrkräfte

'Positively Informed: Lesson Plans and Guidance for Sexuality Educators and Advocates'

<http://youthsextion.files.wordpress.com/2011/05/positivelyinformed.pdf>

Sensoa

www.sensoa.be/downloadfiles_shop/concept_good_lovers.pdf

Pathfinder Reproductive Health Curriculum

www.pathfind.org/site/DocServer?docID=2481

'Developing guidelines for Comprehensive Sexuality Education'

www.siecus.org

It's All One Curriculum, Guidelines and activities for a unified approach to Sexuality, Gender, HIV and Human Rights Education

www.popcouncil.org/

UNESCO International Technical Guidance on Sexuality Education: An evidence-informed approach for schools, teachers and health educators

<http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001832/183281e.pdf>



4. Curriculum Ressourcen für Anbieter

'Adolescent Sexual and Reproductive Health: A Training Manual for Program Managers' CATALYST Consortium
www.cedpa.org/publications/pdf/catalyst_adolescentmanual_english.pdf
www.cedpa.org/content/publication/detail/662.html

Family Planning Association United Kingdom (FPA UK)
www.fpa.org.uk

5. Curriculum Ressourcen für Eltern

'Hey, What Do I Say? A parent-to-parent guide on how to talk with your children about sexuality'
www.ppnyc.org/media/ParentGuide.pdf

'Talk with your kids... before everyone else does: Talking with kids about tough issues'
www.talkingwithkids.org/twk-booklet-english.pdf

No Place Like Home
www.noplacelikehome.org/

'Families Are Talking'
www.familiesaretalking.org/uk

6. Ressourcen zur Evaluation

'Assessment, Evaluation and Sex & Relationships Education: 'Peer to Peer: Creating Successful Peer Education Programs'
www.ippfwhr.org/publications/download/monographs/PeertoPeer_E.pdf

'Skills for Health'
www.youthpeer.org/upload/resources/316_ResFile_Skills-Based%20Health%20Education%20Including%20Lifeskills.pdf

'Effective Peer Education'
Zu bestellen unter: orders@nbnplymbridge.com

7. Andere nützliche Ressourcen

From Evidence to Action: Advocating for comprehensive sexuality education
www.ippf.org/resource/Evidence-Action-Advocating-comprehensive-sexuality-education

IPPF Sexual Rights: An IPPF Declaration
ippf.org/resource/Sexual-Rights-IPPF-declaration

IPPF EXCLAIM! IPPF's Guide to Young People's Sexual Rights
www.ippf.org/resource/Exclaim-Young-Peoples-Guide-Sexual-Rights-IPPF-declaration

8. Nützliche Ressourcen auf Deutsch

Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden und Expertinnen und Experten. WHO Regionalbüro für Europa und BZgA.
publikationen.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=734

Methodenhandbuch zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit zu bestellen unter:
www.oegf.at/materialien/materialien.asp

Jetzt erst Recht – Eine Handreichung. Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen.
www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/BV_Jetzt_erst_RECHT_2012.pdf

bunt, flexibel, rechtebasiert. 21 Wünsche und Bedarfe von Jugendlichen in Bezug auf außerschulische sexualpädagogische Angebote
www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/profamilia-Hintergrund-de_web.pdf

Kompass - Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit
http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php

Composito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern
www.composito-zmrb.ch/startseite/

Danksagung

Die IPPF ist den MitarbeiterInnen der IPPF-Zentrale, der IPPF-Regionalbüros und der IPPF-Mitgliedsorganisationen sowie ihren vielen jugendlichen Freiwilligen zu großem Dank verpflichtet. Ohne deren Unterstützung und Beiträge wäre das vorliegende Rahmenkonzept nicht möglich gewesen. Wesentliche Beiträge wurden auch von VertreterInnen der Partnerorganisationen und -einrichtungen geleistet, insbesondere von MitarbeiterInnen des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation (PAHO), des Bevölkerungsrats (Population Council), des SIECUS, der International HIV/AIDS Alliance, der Naz-Stiftung, des Afrikanischen Bevölkerungs- und Gesundheitsforschungszentrums (APHRC), des African Population & Health Research Centre sowie der World Association of Sexual Health. Ganz besonderer Dank gilt Anna Martinez und Bethan Hatherall vom Sex Education Forum UK sowie Melissa Cardinal.

Das Rahmenkonzept wurde im Mai 2006 von Doortje Braeken, Tim Shand und Upeka de Silva vom IPPF Adolescents Team in London erstellt und im Januar 2010 aktualisiert.

Für weitere Informationen über das Rahmenkonzept und die darin aufgeworfenen Fragen oder für Exemplare des IPPF Synthesis Report bzw. der oben genannten Veröffentlichungen wenden Sie sich bitte an das IPPF Youth Team:

IPPF

4 Newhams Row

London SE1 3UZ

United Kingdom

Telefon: +44 (0)20 7939 8200

Fax: +44 (0)20 7939 8300

E-Mail: info@ippf.org

www.ippf.org



Übersetzung aus dem Englischen: Miriam Geoghegan M.A.

Impressum

Gefördert durch



pro familia Bundesverband
Stresemannallee 3
60596 Frankfurt am Main

E-Mail: info@profamilia.de
www.profamilia.de/Publikationen
© 2013

Titel-Foto: copyright (c) 123RF Stock Foto



BZgA
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Ostheimer Straße 220
51109 Köln

